

**Im Zeichen der Scouts:
Junge sein damals – Junge sein heute!
Vom Sieg der Koedukation und vom Festhalten an traditionellen
Paradigmen in Flandern**

**Oliver Holz
EHSAL Europese Hogeschool Brussel, Belgien**

Der vorliegende Studientext analysiert den gegenwärtigen Stand der Jungenpädagogik in Flandern. Ausgehend von einer kurzen Darstellung der historischen Entwicklung Belgiens, konzentriert sich der Text auf die Situation in der flämischen Gemeinschaft. Es werden die wichtigsten strukturellen Linien des flämischen Bildungssystems skizziert und verdeutlicht, wo Jungen in diesem System stehen. Ausgehend von dieser Analyse werden genderspezifische Aspekte in der flämischen Grundschule aufgezeigt sowie Anforderungen und pädagogische Handlungsansätze für und mit Jungen herausgestellt. Der letzte Teil des vorliegenden Textes beschäftigt sich mit jungenspezifischem Freizeitverhalten in Flandern. Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei die Jugendbewegung ein.

Der Studientext gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Zur historischen Entwicklung Belgiens und der Jungenpädagogik in Flandern
 2. Jungen im flämischen Bildungswesen
 3. Genderspezifische Aspekte in der flämischen Grundschule und jungenspezifische Handlungsansätze für Grundschullehrer
 4. Bestandsaufnahme von Freizeitangeboten für Jungen und Jugendbewegungen in Flandern
 5. Entwicklungstendenzen
- Anregungen zur selbstständigen Weiterbearbeitung der Thematik
Literatur- und Quellenverzeichnis

1. Zur historischen Entwicklung Belgiens und der Jungenpädagogik in Flandern

Belgien liegt auf der Grenze, wo germanische und romanische Kulturen zusammentreffen und wo niederländisch und französisch gesprochen wird. Damit wird Belgien zu einem föderalen Land, wie es in der Europäischen Union kein zweites Mal zu finden ist. Ca. 60

Prozent der Belgier sprechen als Muttersprache Niederländisch und ca. 40 Prozent sprechen als Muttersprache Französisch. Hier kann folglich keine Rede von der einen oder anderen Minderheit sein, lässt man bei dieser Betrachtung die deutsche Gemeinschaft, in der ca. 70.000 deutschsprachige Belgier leben, außer Acht. In Belgien haben sich auch drei Gemeinschaften entwickelt: die flämische, die französische und die deutschsprachige Gemeinschaft. Neben der Bildung dieser drei Gemeinschaften entstanden in Belgien auch drei Regionen: die flämische Region, die Region Brüssel und die wallonische Region. Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Flandern. Flandern bildet im belgischen Königreich den nördlichen Teil und grenzt an die Bundesrepublik Deutschland, die Niederlande und Frankreich. Man spricht Niederländisch als Muttersprache und etwa 5,5 Millionen Flamen bilden diese Population.

Versucht man eine historische Entwicklung der Jungenpädagogik in Belgien zu finden und zu skizzieren, wird man enttäuscht. Vielmehr müssen hier historische Komponenten der Entwicklungen in den Niederlanden für den flämischen Teil Belgiens und Frankreichs für den wallonischen Teil herangezogen werden. So hat sich auch in Flandern eine ähnliche Entwicklung vollzogen wie in anderen angrenzenden europäischen Nationalstaaten. Das traditionelle Bild vom Mann – die Triade aus Ernährer, Beschützer und Erzeuger – ist einem pluralistischen Bild gewichen. Der Mann ist heute auch der einfühlsame Freund, der Liebhaber oder das Lustobjekt. Dies wirkt sich erheblich auf männliche Sozialisations- und Identitätsfindungsprozesse aus. So gibt es neben den biologischen Faktoren, die das Geschlecht genetisch festlegen und die dazugehörigen körperlichen Merkmale bestimmen, auch die psychologischen Faktoren, die erkennen lassen, wie geschlechtstypisches Verhalten erworben wird.

Darüber hinaus müssen soziologische Aspekte berücksichtigt werden, die aufzeigen, wie stark geschlechtsstereotypes Verhalten gesellschaftlich determiniert ist. Um genderspezifisches und gendergerechtes Handeln zu ermöglichen, muss diesen soziologischen Aspekten besondere Beachtung beigemessen werden. Jungen nehmen in der männlichen Sozialisation geschlechtstypische Rollen ein, die sich auf unterschiedliche Weise in verschiedenen Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule oder Peergroups und Lebensabschnitten widerspiegeln. Jede dieser drei Sozialisationsinstanzen beeinflusst die Entwicklung der Jungen in erheblichem Maße. Sie sind zwar zeitlich und räumlich voneinander trennbar, die erfahrenen und erlebten Interaktionsmuster und Identifikationsmodelle greifen jedoch von Instanz zu Instanz ineinander und bedingen sich gegenseitig. Negativ und/oder positiv erlebte Ereignisse in der einen Sozialisationsinstanz wirken sich auch auf das Erleben und Interagieren in der anderen Instanz aus.

2. Jungen im flämischen Bildungswesen

Die föderale Struktur Belgiens spiegelt sich auch im Bildungssystem des Landes wider. Die Bildungspolitik und das Bildungswesen Belgiens fallen in die Zuständigkeit der Gemeinschaften.

In Flandern werden drei Unterrichtsnetze unterschieden:

a) Der Gemeinschaftsunterricht: Dieser umfasst den Unterricht, der vom Unterrichtswesen der flämischen Gemeinschaft organisiert wird. Er ist aufgrund der Verfassung zur Neutralität verpflichtet. Religiöse, philosophische oder ideologische Überzeugungen der Eltern und der Schüler sind zu respektieren. Im Schuljahr 2005/06 zählte die Grundschule dieses Netzes insgesamt 390 Einrichtungen mit 59.500 Schülern, davon 30.585 Mädchen und 28.915 Jungen.

b) Der subventionierte offizielle Unterricht: Er umfasst den Kommunalunterricht, der von den Kommunalverwaltungen organisiert und den Provinzunterricht, der von den Provinzverwaltungen gestaltet wird. Zu diesem Netz gehörten im Schuljahr 2005/06 insgesamt 543 Einrichtungen mit 91.547 Grundschulern. Davon waren 43.803 Mädchen und 47.744 Jungen.

c) Der subventionierte freie Unterricht: Bei dem subventionierten freien Unterricht handelt es sich um Unterricht, der auf Grund einer Privatinitiative von einer Privatperson oder einer Privatorganisation durchgeführt wird. Zum freien Unterrichtswesen gehören hauptsächlich katholische Schulen. Im Grundschulalter besucht die Mehrzahl der Kinder diese lokalen freien Unterrichtsschulen (1.571 Einrichtungen). Im Schuljahr 2005/06 waren dies 264.679 Kinder, davon 130.899 Mädchen und 133.780 Jungen.

(Vlaams Ministerie van Onderwijs en Vorming 2006)

Fast alle Grund- und Sekundarschulen sind koedukative Einrichtungen. Eine deutliche Abgrenzung von Einrichtungen koedukativer Bildung und Erziehung zu Mädchen- und Jungenschulen, kann in Flandern nicht beobachtet werden. Mädchen und Jungen besuchen die Schule gemeinsam. Nur in Ausnahmefällen trifft man in Flandern noch auf Mädchen- oder Jungenschulen. Ist dies der Fall, handelt es sich in der Regel um Schulen, die in ein Bistum integriert sind oder aber einer reformpädagogischen oder konfessionellen Richtung folgen, wie dies beispielsweise bei den Jungenschulen von St. Jozef, Don Bosco und der Schippersschool von Klein Willebroek der Fall ist. In der Regel werden die Mädchen und

Jungen zusammen in Jahrgangsklassen unterrichtet. Aufgabe der Grundschule ist es: „die Entwicklung der einzelnen Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen Persönlichkeit zu fördern, sie in das Leben der Gemeinschaft und in der Gesellschaft einzuführen und aktiv an ihrer Erziehung mitzuwirken; grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln (und) Lernschwierigkeiten und Entwicklungsdefizite auszugleichen“ (European Commission, 1995).

Seit dem 29. Juni 1983 besteht die obligatorische Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr. Eine Studie zu „Gender relations in primary and secondary education in Flanders“ zeigt seitdem die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen im Bildungswesen auf und reflektiert ihre allgemeine Situation im Kontext der Gesamtpopulation. Interessant ist hierbei auch, dass der Grundsatz der Gleichberechtigung, der sich gegenwärtig mehr denn je im ‚Gelijke Kansen Beleid‘ (Gleiche-Chancen-Verordnung) widerspiegelt, keine spezifischen Unterschiede festzustellen sind. Eine mögliche Ursache hierfür könnte sein, dass Jungen und Mädchen gleich behandelt und in einem einheitlichen Klassenverband unterrichtet werden. In der Sekundarstufe erfolgt eine Differenzierung. Die angeführte Studie verdeutlicht im Sekundarschulbereich große Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern.

Die folgende Tabelle zeigt die Situation des Kindergarten- und Grundschulbesuches 2005/06:

	Jungen	Mädchen	Gesamt
<i>Kindergarten</i>			
Allgemein	118.706	114.003	232.709
Spezial	1.230	591	1.821
Summe Kindergarten	119.936	114.594	234.530
<i>Grundschule</i>			
Allgemein	195.409	193.564	388.973
Spezial	16.700	10.053	26.753
Summe Grundschule	212.109	203.617	415.725
Gesamtsumme	332.045	317.211	650.255

(Vlaams Ministerie van Onderwijs en Vorming 2006)

Deutlich wird, dass sowohl im Kindergarten als auch in der Grundschule 62 Prozent aller Kinder, denen eine besondere Bildung und Erziehung zu Teil wird, der Gruppe der Jungen angehören. Fast die Hälfte (48 Prozent) dieser Jungen hat eine leichte, mäßige oder sogar ernste geistige Beeinträchtigung bzw. Behinderung. Wenngleich der vorliegende Text auf die Analyse der Situation der sechs- bis elfjährigen Kinder und daher auf den Bereich

Grundschule zielt, soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich diese Tendenz im Sekundarschulbereich fortsetzt. Die oben erwähnte Studie verdeutlicht in ihrem Ergebnis auch, dass Jungen die Sekundarschulausbildung viel häufiger bereits mit Schwierigkeiten beginnen als dies bei Mädchen der Fall ist. Im Jahr 2006 begannen 15 Prozent aller Jungen mit belgischer Nationalität die Sekundarschulausbildung mit Lernschwierigkeiten. Im Vergleich dazu waren es 14 Prozent der Mädchen (Ministerium der Flämischen Gemeinschaft 2006, S. 104). Im Gegensatz dazu begannen im Jahr 2006 46 Prozent aller Jungen anderer Herkunft die Sekundarschulausbildung mit Lernschwierigkeiten. Im Vergleich dazu waren es 44 Prozent der Mädchen (Ministerium der Flämischen Gemeinschaft 2006, S. 105). Von den 16.700 Jungen (gegenüber 10.053 Mädchen) in Sonder- und Hilfsschulen waren es

- 5.880 Jungen mit leichten geistigen Behinderungen;
- 2.153 Jungen mit mäßigen oder ernsten geistigen Behinderungen;
- 1.486 Jungen mit Verhaltensauffälligkeiten;
- 597 Jungen mit körperlichen Behinderungen;
- 6.008 Jungen mit Sprech- und Sprachbehinderungen u.a.

Die PISA Studie (Program for International Student Assessment), bei der 2000, 2003 und 2006 fünfzehnjährige Schüler hinsichtlich ihrer Kompetenzen in der Muttersprache, Mathematik und den Naturwissenschaften getestet wurden, macht diesen Sachverhalt in vielen europäischen Ländern, so auch in Belgien, deutlich. Woran liegt es, dass meist die Jungen die Sorgenkinder der Gesellschaft sind? Ein Blick in den flämischen Alltag verrät, dass Jungen sich mit drei spezifischen, sozial-emotionalen Aspekten und Problemen konfrontiert sehen:

- a) Jungenkodex: Jungen müssen die Werte und Normen des „Junge sein“ erfüllen. Es gilt, stur und männlich zu sein! Emotionen werden nicht gezeigt.
- b) Maskierung: Einige Jungen verstecken sich hinter einer Maske. Diese bietet Selbstschutz und ist eine Konsequenz des Jungenkodex. Jungen verstecken ein niedriges Selbstbild.
- c) Schamgefühl: Jungen schämen sich oft für ihr Verhalten. Der Jungenkodex läßt dies aber nicht zu. Verdrängung und Verstärkung sind Folgen dieses Verhaltens. Künftige Situationen erlauben das Zeigen von Gefühlen noch weniger.

Schulen sind neben Eltern, Familie und Freundeskreis auch verantwortlich für diese Situation. Sie kommen der Forderung nach Gleichberechtigung nach. Gleichbehandlung ist aber nicht immer die Lösung. Es geht um die Beachtung der Zweigeschlechtigkeit, ohne

dabei die Gleichberechtigung aus dem Blick zu verlieren. Dieser Forderung wird unzureichend entsprochen. Schulen in Flandern weisen diesbezüglich folgende Defizite auf:

- Studien zeigen, dass Jungen beim Lesen und Schreiben lernen mehr Schwierigkeiten haben als Mädchen. Dies wird an vielen Schulen vergessen oder unzureichend berücksichtigt. Das Selbstvertrauen der Jungen nimmt aufgrund schlechter Lernergebnisse ab.
- Lehrer/innen und Schulen sind oft nicht positiv gegenüber den emotionalen und sozialen Mängeln von Jungen eingestellt. Spezifische Probleme von Jungen werden oft nicht als solche wahrgenommen und verstanden.
- Lehrer sind Jungen gegenüber negativer eingestellt als Mädchen. Ursächlich dafür ist, dass Jungen mehr streiten, öfter Dinge tun, die unerlaubt sind, raufen oder aggressiver sind. Hierin werden Disziplinverstöße gesehen, ohne den Ursachen dieses spezifischen Verhaltens auf den Grund zu gehen. Im Ergebnis liegen schlechtere Lernergebnisse, ein niedriges Selbstwertgefühl, Verhaltensstörungen oder andere emotionale Probleme vor.
- Letztlich verfügen die wenigsten Schulen in Flandern über geeignetes Unterrichtsmaterial, das besonders den spezifischen Interessenlagen und Bedürfnissen der Jungen gerecht wird. Es bestehen keine oder kaum Materialien, die die Kreativität der Kinder stimulieren.

Gerade letztes wird auch deutlich, betrachtet man den Lehrplan der Grundschule in Flandern. Dieser umfasst folgende Fächer: Religionslehre oder Ethik, Sachkunde, Niederländisch, Mathematik, Zeichnen, Handarbeiten, Leibeserziehung, Musikerziehung und Schreibunterricht (European Commission 1995, S. 49). Akzentuiert beginnt der Französischunterricht in der dritten oder fünften Jahrgangsstufe. Alle Schüler werden in den gleichen Fächern unterrichtet. Auch hier treten die erzieherischen Intentionen bezüglich der Chancengleichheit aller Kinder in den Vordergrund. Hinter dieser Erscheinung verbirgt sich ein entscheidendes Dilemma. Einerseits wird der Chancengleichheit eine sehr hohe Bedeutung beigemessen und damit auch den aktuellen Herausforderungen im Bildungswesen entsprochen, aber andererseits kann man sich in Flandern nicht des Eindrucks erwehren, dass eigene Erfahrungen und die anderer Länder unberücksichtigt bleiben und an traditionellen Paradigmen festgehalten wird.

3. Genderspezifische Aspekte in der flämischen Grundschule und jungenspezifische Handlungsansätze für Grundschullehrer

„De kwaliteit van het onderwijs staat of valt met de kwaliteit van de man of vrouw voor de klas.“ (Die Qualität des Unterrichts steht und fällt mit der Qualität des Mannes oder der Frau vor der Klasse) (Dolle-Willemsen 1997)

Untersuchungen zeigen, dass die ‚richtigen‘ Unterrichtsmethoden, eine gute Atmosphäre in der Klasse, ein gutes pädagogisches Klima und eine positive Einstellung gegenüber Jungen sowie ihre Entwicklung im Verhalten und im Tun positiv beeinflussen können. Eine solche Schule hilft Jungen bei der Erreichung besserer Lernergebnisse, einem positiven Selbstbild und einem starken und gesunden Bild über ihre Männlichkeit. Schulen, die dies nicht vorweisen können, sind meist auch nicht in der Lage, die intellektuellen, sportlichen und künstlerischen Kapazitäten von Jungen umfassend zu nutzen. Mögliche Folgen hiervon sind das „Sich-ab-reagieren“, Depressionen, Abhängigkeiten, eine ungesunde sexuelle Entwicklung oder Gewaltbereitschaft. Darüber ist man sich in Theorie und Praxis einig. Was aber kann die flämische Grundschule leisten, um eine Schule zu errichten und zu kreieren, in der der Junge ‚Junge sein‘ kann, ohne sich mit Jungenkodex, Maskierung und Scham konfrontiert sehen zu müssen?

a) Entwicklung eines besseren Bewusstseins und höherer Sensibilität

Eine der Forderungen im Umgang mit Jungen ist es, Kenntnisse über die speziellen, sozial-emotionalen Aspekte und Probleme der Jungen zu erwerben. Nur wer diese Hintergrundinformationen besitzt, kann ein bestimmtes Verhalten oder Tun eines Jungen besser kategorisieren. Lehrer müssen sich in diesem Zusammenhang auch darüber bewusst sein, dass das Verhalten von Jungen stärker von seiner Umgebung als von seiner Natur beeinflusst wird. Der Lehrer sollte darüber hinaus wissen, dass er sehr wohl in der Lage ist, das Verhalten von Jungen zu beeinflussen und zu stimulieren. Lehrer müssen wissen, dass Junge nicht gleich Junge ist! Das Einfühlungsvermögen von Jungen ist nicht geringer als das von Mädchen, aber Lehrer haben die Aufgabe den Jungen zu zeigen, dass sie einerseits einfühlsam sein dürfen und andererseits wie sie einfühlsam sein können. Jungen ziehen in der Regel die Aufmerksamkeit der Lehrer schneller auf sich als die Mädchen. Die bekannteste Zeitschrift für Lehrer in Flandern „Klasse“ weist nach, dass Jungen im Klassenraum den Mädchen unbewusst bevorzugt werden. Lehrer stellen den Jungen andere Fragen, geben ein mehr stimulierendes Feedback, sie fordern zu mehr Denkleistung auf. Und doch finden Lehrer, dass sie Jungen und Mädchen gleichbehandeln. Warum es aber zu dieser unterschiedlichen Behandlung kommt, weiß Tine Symoens wie folgt zu beantworten: „Es ist ein gesellschaftliches Phänomen. Jungen und Mädchen unterscheiden sich bereits, wenn sie den Klassenraum betreten. Die Art und Weise wie sie sich in die Gesellschaft integrieren, lernen sie aus Rollenmodellen (...) Jungen werden darüber hinaus körperlich

mehr stimuliert. Sie müssen selbst Probleme lösen können, müssen schneller selbstständig sein.“ (Klasse 2000)

b) Besserer Unterricht

Um besseren, geschlechtsbezogenen Unterricht gestalten zu können, muss auch entsprechendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung stehen. Die Einigeninitiative einzelner Lehrer reicht hierfür nicht aus. Viel wichtiger ist es, Material zur Verfügung zu haben, das themen- und altersgerecht eingesetzt werden kann. Für Jungen im Grundschulalter ist aktives Lernen mit zahlreichen Möglichkeiten Probleme zu lösen und kreativ zu sein eine wesentlich größere Herausforderung als für Mädchen. Dies sollten Lehrer bei der Planung und Gestaltung ihres Unterrichts berücksichtigen. (Körperliche) Aktivitäten haben für Jungen einen höheren Stellenwert als für Mädchen. Aber über körperliche Aktivitäten hinaus ist Visualisieren und „anfassbar machen“ von besonderer Bedeutung. Jungenkodex und Maskierung können beispielsweise verdrängt werden, wenn Jungen durch das Organisieren von Diskussionen und Debatten, von Gruppenarbeit, von Aktivitäten im Freien oder von handwerklichen Aktivitäten die Möglichkeit erhalten, sich frei zu äußern oder über fiktive Rollen ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

c) Lehr- und Lerntempo

Jungen lernen nicht so schnell Lesen und Schreiben wie Mädchen. Es ist bei der gegenwärtigen Klassenstärke nicht leicht, um in jedem Fall einem angemessenen Lehr- und Lerntempo gerecht zu werden. Lehrer sollten wissen, dass Frustration und Aggression außen vor bleiben, wenn Jungen die Möglichkeit gegeben wird, durch ein ausgewogenes Lehr- und Lerntempo keine Lernrückstände gegenüber den Mädchen aufzubauen.

d) Mehr Männer in die Grundschule

Die bereits angeführte Studie „Gender relations in primary and secondary education in Flanders“ zeigt hinsichtlich der Verteilung von Männern und Frauen im Unterrichtswesen das folgende Bild:

	Männer		Frauen		Gesamt	
	2000	2006	2000	2006	2000	2006
Kindergarten und Grundschule						
Anzahl	9.707	9.410	34.399	42.664	44.106	52.074
Prozent	22	18	78	82	100	100
Sekundarschule						
Anzahl	25.032	25.950	28.492	34.558	53.524	60.508
Prozent	47	43	53	57	100	100

(Vlaams Ministerie van Onderwijs en Vorming 2000 & 2006)

Vier Frauen und ein Mann: diese Relation ist die personelle Realität an flämischen Grundschulen. Der Vergleich zeigt darüber hinaus die weitere Abnahme männlichen Lehrpersonals. Das flämische Unterrichtsministerium kennt diese Situation. Bis in die Gegenwart gelang es nicht, mit den traditionellen Paradigmen zu brechen, nach denen Männer – wenn sie den Beruf des Lehrers ergreifen – in der Sekundarschule unterrichten, in der dem Bildungsaspekt eine höhere Bedeutung beigemessen wird als dem Erziehungsaspekt. Dies sagt auch über Männer und Männlichkeit viel aus! Eine Besserung ist gegenwärtig nicht zu erwarten. Mehr als 60 Prozent der Studenten in der Lehrerausbildung im Studienjahr 2005/06 waren Frauen.

e) Verschiedene Kulturen

Eines der Merkmale unserer Gesellschaft kann mit Globalisierung und/oder Internationalisierung zusammengefasst werden. In diesem Prozess treffen Kulturen vermehrt aufeinander. In Belgien leben seit mehreren Generationen Immigranten aus unterschiedlichen Ländern und unterschiedlichen Kulturen. Für die Institution Schule zeigt sich interessanterweise, dass 84 Prozent der Jungen mit belgischer Nationalität die allgemein bildenden Grundschulen besuchen, wohingegen dies nur bei 54 Prozent der Jungen mit anderer Herkunft der Fall ist. Die größte dieser Minderheitengruppe stellen die Marokkaner dar. Ihr kultureller Hintergrund ist ein anderer als der des niederländisch, französisch oder deutsch sprechenden belgischen Jungen. Es ist von besonderer Bedeutung, dass wir nicht nur mit diesen unterschiedlichen Kulturen umgehen können, sondern dass wir sie nutzen im Sinne des Zusammenwachsens Europas und der Globalisierung. Lehrer benötigen Wissen über kulturelle Hintergründe der Schüler mit denen sie arbeiten. Ein marokkanischer Junge genießt einen anderen Erziehungs- und Sozialisationsprozess als ein belgischer Junge. Sie werden im selben Land, im selben geopolitischen Raum erwachsen. Sie sind so gleich und doch so verschieden.

f) Mehr Raum für Jungen

Eine vielfach formulierte Forderung - mit der diese Reihe möglicher Handlungsansätze beendet werden soll – ist die Forderung nach mehr Raum. Es geht pädagogisch auch darum, auf eine geschickte und unauffällige Art und Weise Nischen und Räume zu schaffen, in denen Jungen ‚Jungen sein‘ können. Sie brauchen – wie auch die Mädchen – eine sichere Umgebung und ein extra Maß an Freiheit. Pädagogisch kann durch das Schließen von symbolischen Vereinbarungen oder Verträgen ein neuer Zugang geschaffen werden, um den Jungen die Möglichkeit zu geben, zum ersten den Jungenkodex zu durchbrechen, zum zweiten keine Maske aufsetzen zu müssen und zum dritten kein falsches Schamgefühl zu entwickeln. (vgl. Van Engelen 2001)

4. Bestandsaufnahme von Freizeitangeboten für Jungen und Jugendbewegungen in Flandern

Bezüglich der Freizeitaktivitäten unterscheiden sich flämische Jungen nicht von ihren Altersgenossen in anderen europäischen Ländern. Sportliche und handwerkliche Aktivitäten sowie die Nutzung medialer Angebote werden favorisiert. Die Freizeit von Kindern und Jugendlichen ist eng bemessen. Die Struktur des Schulalltags lässt dies bereits vermuten. In Belgien im Allgemeinen und in Flandern im Besonderen hat die Jugendbewegung eine lange Tradition. Ihr soll daher besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Eine Studie des Unterrichtsministeriums gibt Hintergrundinformationen zum Thema Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen in Flandern. Diese Studie wurde 2004 publiziert und verweist auf aktuelle empirische Befunde. Insgesamt nahmen 35.542 Probanden, davon 17.945 Jungen im Alter von zehn bis siebzehn Jahren an dieser Studie teil. 8.098 dieser Jungen waren zehn bzw. elf Jahre alt. Dies entspricht 45 Prozent aller befragten männlichen Kinder und Jugendlichen und gibt über diese Zielgruppe einen guten Überblick.

Die Untersuchung impliziert bezüglich der geschlechtsspezifischen Freizeitaktivitäten folgende ausgewählte Ergebnisse:

- Sportliche Aktivitäten: Jungen haben mehr Interesse für Skateboard fahren, Fußball spielen, Basketball spielen und BMX Radfahren, während Mädchen mehr Interesse zeigen für Fahrradfahren, Volleyball, Tennis, Federball und Schwimmen. Überraschend zeigt sich, dass Mädchen mehr Interesse für Aktivitäten auf der Straße haben, als dies bei Jungen der Fall ist.
- Kommerzielle Freizeitaktivitäten: Jungen sind mehr daran interessiert in Cafés zu sitzen, wohingegen Mädchen lieber auf Partys, einkaufen oder ins Kino gehen. Nachweislich sind diese Aktivitäten altersgebunden. Für die Jungen der Grundschule zeigt sich, dass Cafés und Partys die größte Rolle spielen.
- Unstrukturierte Freizeitaktivitäten: Jungen zeigen mehr Interesse am Ausführen eines Jobs (Taschengeld aufbessern); Mädchen bevorzugen es, zusammen mit Freundinnen auf Partys zu gehen. Mädchen finden auch, dass diese Aktivitäten nicht oft genug ausgeführt werden können.
- Kreative Freizeitaktivitäten: Es wurde nach dem Interesse für Musizieren, Tanzen, Schauspielen und sich kreativ beschäftigen gefragt. Mädchen haben für alle diese Aktivitäten ein größeres Interesse als Jungen. Interessanterweise begründen die

Jungen diese eingeschränkte Art der Freizeitbeschäftigung mit: zu teuer, sie können es nicht gut genug, sie kennen niemanden mit dem sie diese Aktivität zusammen ausüben können oder sie dürfen es weniger von ihren Eltern aus.

- ICT-aktivitäten: Mädchen chatten, surfen im Internet oder sms'en. Jungen wollen im Internet surfen und mehr Computerspiele. (Steunpunt Jeugd 2004)

Belgien kennt, wie beispielsweise auch Großbritannien, ein breites Spektrum an Jugendorganisationen. Nachweislich ist jeder zweite Belgier in irgendeiner Hinsicht mit der Jugendorganisation konfrontiert. Sei es durch die Mitgliedschaft selbst, ehrenamtliche Tätigkeiten o.a. Jacques Defourny (Hochschullehrer an der Universität Lüttich) berechnete, dass die Gemeinschaft durch die freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten jährlich etwa 200 Millionen Euro bei der Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in Wallonien spart. Für Flandern würde der Betrag noch höher liegen, da auf eine noch größere Anzahl freiwilliger Helfer verwiesen werden kann. In der flämischen Gemeinschaft würden mindestens 300 Millionen Euro jährlich eingespart. Hans Bouwen, Direktor der Chiro Bewegung, findet diese Schätzungen noch zu gering, da die Stunden, in denen sich auch die Eltern engagieren, unberücksichtigt blieben.

Die Jugendorganisation zielt auf gemeinsames Erleben und Handeln sowie auf Interaktion und Kommunikation. Die Kinder und Jugendlichen sind meist themen-, alters- und geschlechtsspezifisch in unterschiedlichen Gruppen und Vereinigungen organisiert. Die angeführte Studie macht deutlich, dass von den 35.473 befragten Mädchen und Jungen 12.036 Mitglied in Jugendorganisationen sind und 9.529 Mitglied in einer Jugendbewegung waren. Dies entspricht 60,8 Prozent aller Probanden. Mehr als jedes zweite Kind war bzw. ist in einer Jugendorganisation aktiv.

Interessant ist auch, dass innerhalb der Jugendorganisationen zahlreiche Gruppen ausschließlich für Jungen bestimmt sind. Die zwei größten Bewegungen sind die „Chiro“ (96.000 Mitglieder in Flandern) und „Scouts en Gidsen Vlaanderen“ (73.000 Mitglieder in Flandern). Insgesamt sind in Flandern 228.274 Jugendliche Mitglieder einer der größeren Jugendorganisationen. Fast 50 Prozent von ihnen gehören der Gruppe der sechs bis zwölfjährigen an.

Chiro zählte 2004/05 insgesamt 985 Gruppen, wovon 374 koedukative Gruppen, 334 Mädchengruppen und 277 Jungengruppen waren.

- Zu der Gruppe der jüngsten Kinder (Ribbels) gehörten 10.405 Kinder.
- Die sechs- bis neunjährigen (Speelclubbers) waren 19.030 Kinder und

- die neun- bis zwölfjährigen (Rakkers, Kwiks, Rakwi's) waren 18.409 Kinder.

Bei den Scouts en Gidsen beispielsweise werden die acht- bis zehnjährigen Jungen als „De Welpen“ geführt. Ursprünglich war diese Gruppe für die sieben- bis elfjährigen bestimmt. Bis heute haben sich die Untergruppen weiter ausdifferenziert, so dass beispielsweise die bis siebenjährigen unter „Kapoenen“ (keine Geschlechtertrennung) und die elf bis dreizehnjährigen als „Jongverkenners“ (Jungen), „Jonggidsen“ (Mädchen) und „Jonggivers“ (gemischte Gruppe) zusammengefasst werden. „De Welpen“ (ursprünglich ‚Cub Scouts‘) wurden am 1. August 1907 von Robert Baden-Powell ins Leben gerufen. Heute ist die Scouts- und Gidsenbewegung so erfolgreich, dass es sogar Wartelisten gibt.

Ende April 2007 wurde in Brüssel das hundertjährige Bestehen der „Scouts en Gidsen“ gefeiert, an dem etwa 90.000 Kinder und Jugendlichen von fünf unterschiedlichen belgischen Scouts-Organisationen teilnahmen:

- Scouts en Gidsen Vlaanderen
- FOS – Federatie Open Scouting
- Les Scouts
- Les Guides Catholiques de Belgique und
- Les Scouts et Guides Pluralistes.

Zu den Teilnehmern zählte auch der belgische Kronprinz Filip, der selbst den jungen Welpen angehörte. Mit 160.000 Scoutsmitgliedern steht das Königreich Belgien an vierter Stelle in Europa.

Für Flandern bleibt daher festzustellen, dass neben der koedukativen Bildung und Erziehung der Kinder auch geschlechtergerechte Angebote in der Freizeitgestaltung bestehen. Eltern, Familien und die Kinder selbst haben hier folglich einen Wahlvorteil.

5. Entwicklungstendenzen

Koedukativer oder gemischter Unterricht wird als ein großer Schritt in der Gleichberechtigung von Kindern und Jugendlichen betrachtet. Dennoch vertreten Kritiker die Position, zur geschlechtergetrennten Bildung und Erziehung zurückkehren zu wollen. Ist dies möglicherweise die Lösung für den schulischen Rückstand der Jungen? Einige Schulen haben bereits damit begonnen, einzelne Unterrichtsfächer geschlechtergetrennt zu unterrichten. Dies betrifft in erster Instanz Fächer, in denen Jungen nicht so gute Lernergebnisse vorweisen können wie Mädchen. Befürworter dieses Modells sehen für den

Lehrer hierin die Möglichkeit, sich den Jungen besser anpassen zu können. Darüber hinaus gibt es keine Ablenkung durch Mädchen. Letztlich werden gute Lernergebnisse nicht mit ‚weiblich‘ erlebt und assoziiert. Tatsache ist, dass diese Initiativen, bei denen geschlechtergetrennt in einigen Fächern aber an einer koedukativen Einrichtung unterrichtet wird, keine besseren Lernresultate hervorbrachten. Die Gefahr, in traditionelle Paradigmen zu verfallen, ist nahezu ausgeschlossen. Dennoch bleibt die Frage nach ‚Koedukation: ja oder nein?‘ wohl weiterhin umstritten.

Bei der gesamten Diskussion steht ein Aspekt deutlich im Vordergrund: Jungen müssen mit ihrem geschlechtstypischen Verhalten angenommen werden. Nicht Gleichberechtigung ist die Lösung, sondern die Beachtung beider Geschlechter.

Anregungen zur selbstständigen Weiterbearbeitung der Thematik

1. Der vorliegende Studententext arbeitet die Geschichte der Jungenpädagogik in Flandern nur in Ansätzen heraus. Recherchieren Sie konkrete Beispiele von Jungenschulen und verdeutlichen Sie die Aspekte genderspezifischen Handelns! Wie und worin spiegeln sich spezifische Handlungsansätze in der pädagogischen Arbeit mit und für Jungen wider?
2. Zeigen Sie Aktivitäten der flämischen Jugendbewegungen auf, in denen jungenspezifisches, pädagogisches Handeln sichtbar wird!
3. Worin sehen Sie Möglichkeiten in koedukativen Einrichtungen Flanderns, die geschlechtergerechte Bildung und Erziehung intensiver zu praktizieren? Erarbeiten Sie konkrete Beispiele!

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Dolle-Willemsen, Dora: Gezien onderscheid naar sekse in het basisonderwijs. Interactie als invalshoek. Tilburg. University Press 1997

European Commission (Hrsg.): Structures of the Educational and Initial Training Systems in the European Union. 2. Auflage, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. Luxemburg 1995

Klasse voor leerkrachten 110: Jongens onbewust bevoordeeld. December 2000, S. 44-45

Klasse voor leerkrachten 102: Meisjes-jongens. Februari 2000, S. 49-52

Klasse voor leerkrachten 121: De jongens blijven zitten. Januari 2002, S.10-14

Klasse voor leerkrachten: Meisjes Vallen Flauw, Jongens Bewusteloos. April 1997, S. 3

Klasse voor Ouders 91: Macho's hebben pech op school. December 2005, S. 8

Klasse voor Ouders 46: Niet voor meisjes. Februari 2001, S. 4-5

Rol en samenleving vzw (Hrsg): Gender relations in primary and secondary education in

Flanders. April 2001

Sarens, Hilde; Symoens, Tine: Wie geen goede beurt krijgt is gezien! Interacties in de klas: een verschillende aanpak voor meisjes en jongens. In: Welwijs 13 (2002) 1, S. 18-21
Schmidt, Victor: Aantrekkelijk informatica-onderwijs voor meisjes en jongens.

Enschede 2007

Steunpunt Jeugd: De Kliksons. Voorlopig werkrapport. 2004

Van Engelen, René: Ga ze te lijf. Specifieke problemen en aanpak van jongens. In: Jeugd in School en Wereld 8 (2001) 10, S. 32-35

Luk Bral: Jeugdbeweging vandaag. Identiteit en plaats in de samenleving. Pro/Contra reeks, Kluwer Algemene Uitgeverijen België M&I nv, Deurne 1987

Ministerie van de Vlaamse Gemeenschap (op initiatief en onder coördinatie van de Vlaamse minister van jeugd): Jeugdbeleidsplan van de Vlaamse Regering. Naar een volwaardig aandeelhouderschap, mei 2002

Vlaamse overheid, agentschap Sociaal-Cultureel Werk voor Jeugd en Volwassenen, Jeugd: Kroniek 2005. Afdeling Jeugd en Sport. 2006

Het Nieuwsblad: Testosteron zorgt voor slechte punten. 30 april en 1 mei 2006. S. 8

Het Nieuwsblad: Scout ben je voor het leven. Vrijdag 27 april 2007, S. 12-13

Het Nieuwsblad: Scouts nemen Brussel in, spetterend feest voor honderdste verjaardag. 30 april en dinsdag 1 mei 2007, S. 5

Het Nieuwsblad: Scout en Chiro zijn 300 miljoen euro waard. 7, 8 en 9 april 2007, S. 7

Ausgewählte Linksammler:

<http://www.demorgen.be>

http://aps.vlaanderen.be/statistiek/cijfers/stat_cijfers_cultuur.htm Studiedienst van de Vlaamse regering

<http://www.ond.vlaanderen.be/onderwijsstatistieken/2005/2006> (Vlaams ministerie van Onderwijs en Vorming)

<http://www.ond.vlaanderen.be/onderwijsstatistieken/2006-2007/instellingen/default.htm>

http://www.diplobel.org/germany/Deutsch/Belgien/ein_föderalstaat.htm

<http://www.chiro.be>

<http://www.scoutsengidsenvlaanderen.be>

<http://www.scoutpedia.nl/index.php/Hoofdpagina>

<http://kaj.be/root/pagina/overkaj/historie.php>

http://www.ada-online.org/nlada/rubriqueimpression.php3?id_rubrique=76

http://www.willebroek.info/HISTORY/HIST_nC/Hp1981.htm

<http://www.klasse.be/archief>

<http://www.ond.vlaanderen.be>

<http://www.jeugdbeleid.be>